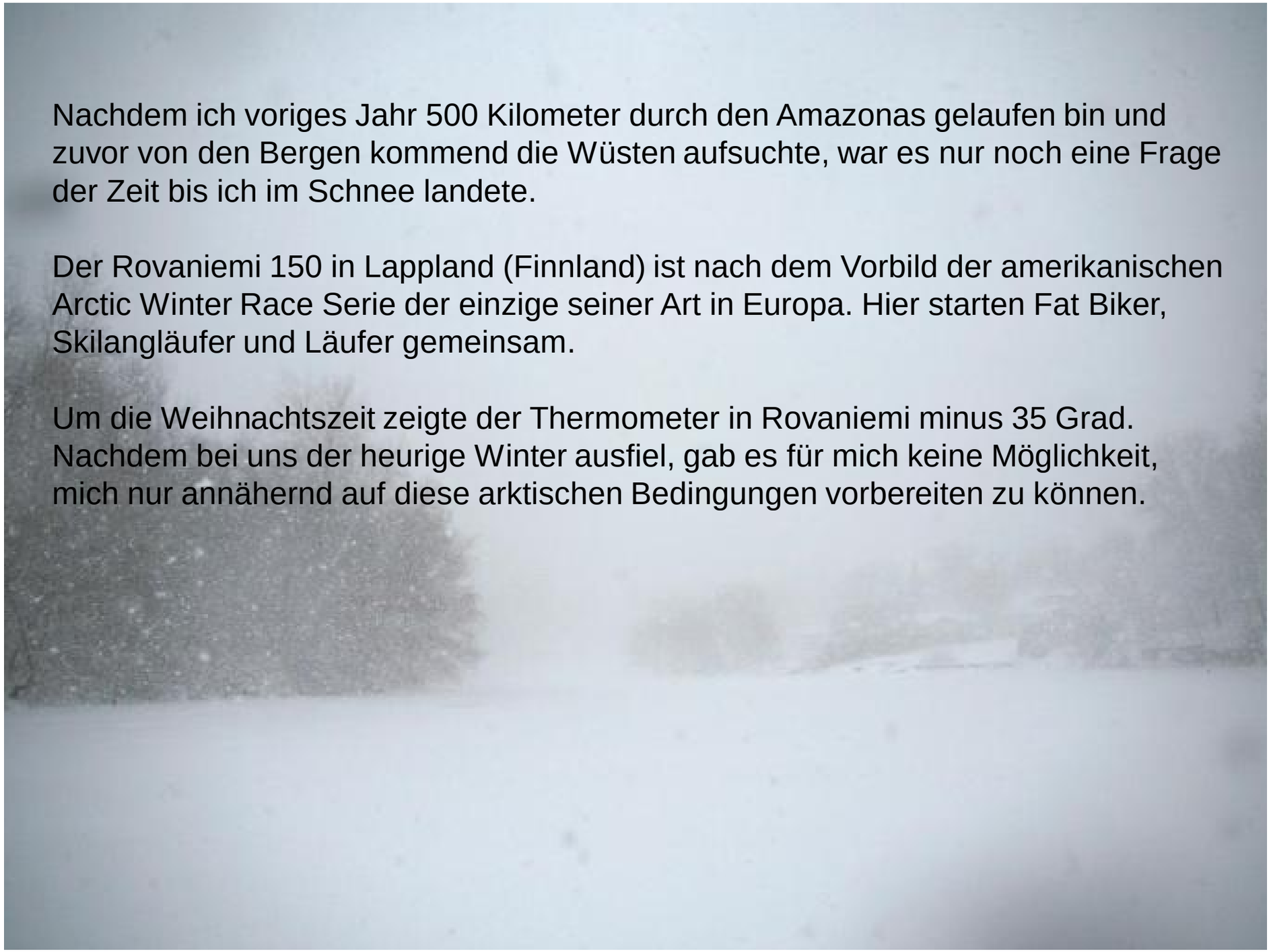
Härtetest im hohen Norden

150 km Non-Stop am Polarkreis

Photo: Rovaniemi150

Arctic Winter Race 2016

Rovaniemi, Finnland



Nachdem ich voriges Jahr 500 Kilometer durch den Amazonas gelaufen bin und zuvor von den Bergen kommend die Wüsten aufsuchte, war es nur noch eine Frage der Zeit bis ich im Schnee landete.

Der Rovaniemi 150 in Lappland (Finnland) ist nach dem Vorbild der amerikanischen Arctic Winter Race Serie der einzige seiner Art in Europa. Hier starten Fat Biker, Skilangläufer und Läufer gemeinsam.

Um die Weihnachtszeit zeigte der Thermometer in Rovaniemi minus 35 Grad. Nachdem bei uns der heurige Winter ausfiel, gab es für mich keine Möglichkeit, mich nur annähernd auf diese arktischen Bedingungen vorbereiten zu können.

Da es im Tal keinen Schnee gab, musste ich in die Berge. Ich bastelte einen Transportschlitten, eine sogenannte Pulka, die ab sofort im Training meine Begleiterin war. Am Polarkreis werde ich über die gesamte Strecke eine Pulka nachziehen, auf der sich meine Ausrüstung und Verpflegung befinden.

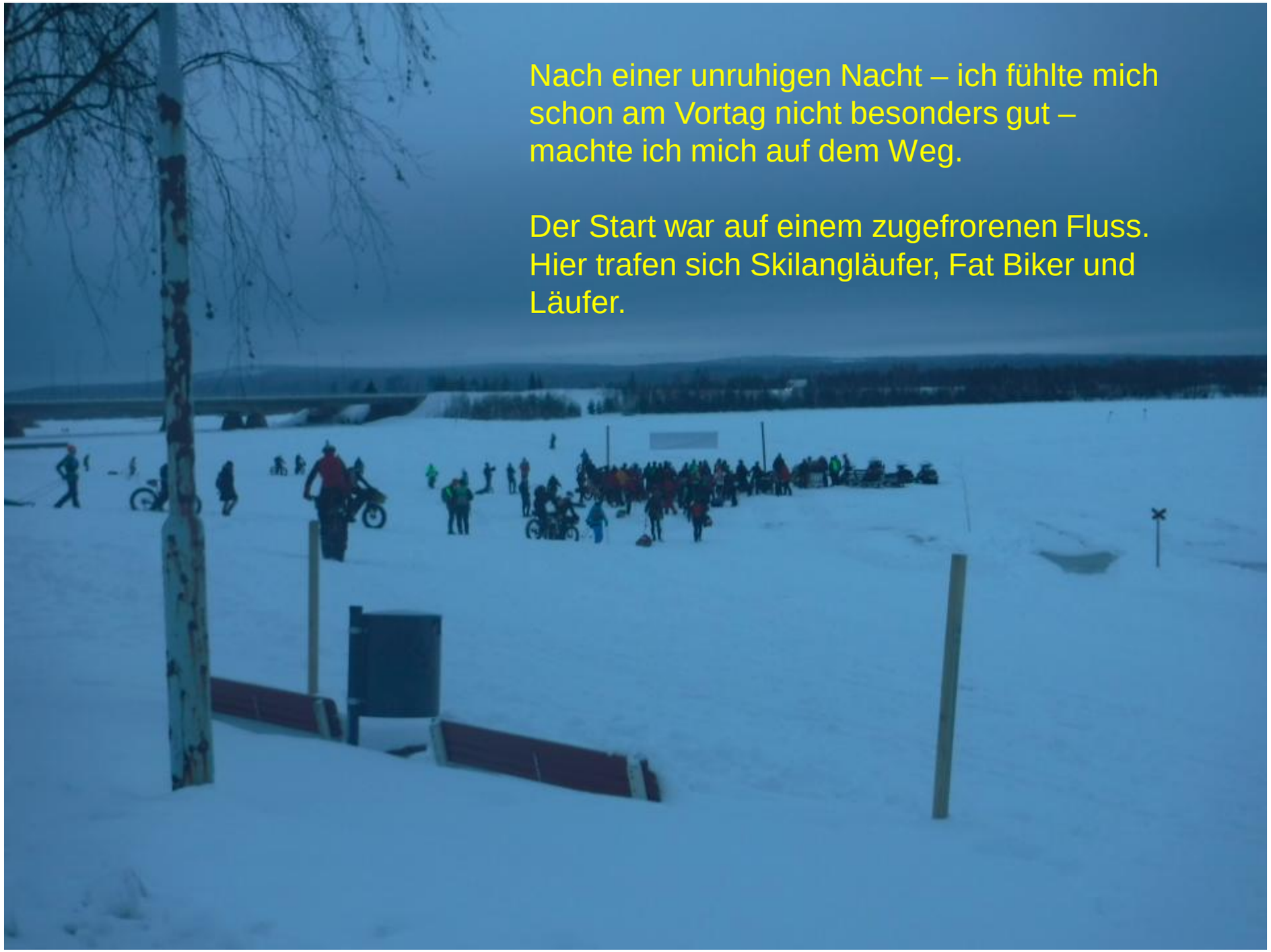
Die Ausrüstungsfrage stellte mich vor ganz neuen Herausforderungen.

Ich hatte ja keine Erfahrung mit der Kälte und so lief es auf ein Try and Error hinaus. Aus Sicherheitsgründen legte ich mir einen Schlafsack mit einer Extremzone bis minus 60 Grad zu. Damit könnte ich am Everest übernachten. Auch meine Daunen-jacke war an den 8.000ern erprobt worden. Mein Trinkwasser durfte nicht gefrieren. Die klassische Thermosflasche sollte das verhindern.

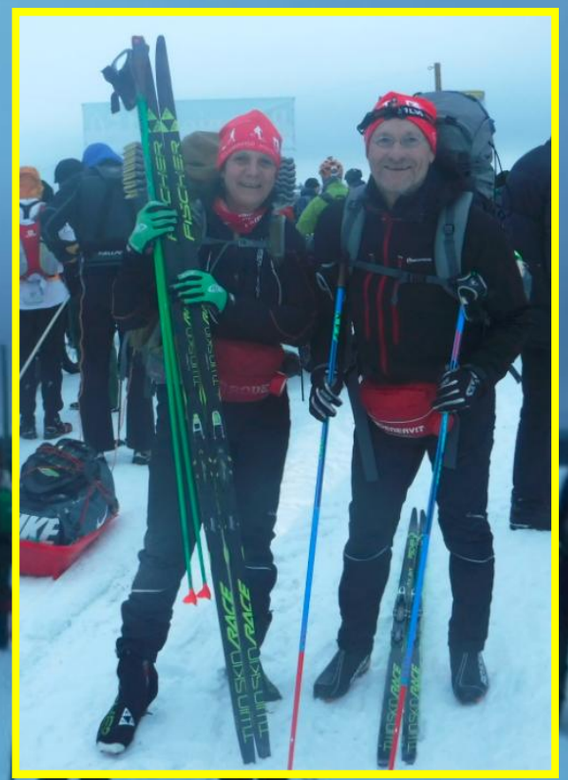
Am Ende des Tages wird die Praxis zeigen, ob ich an alles gedacht habe. Try und hoffentlich nicht Error.

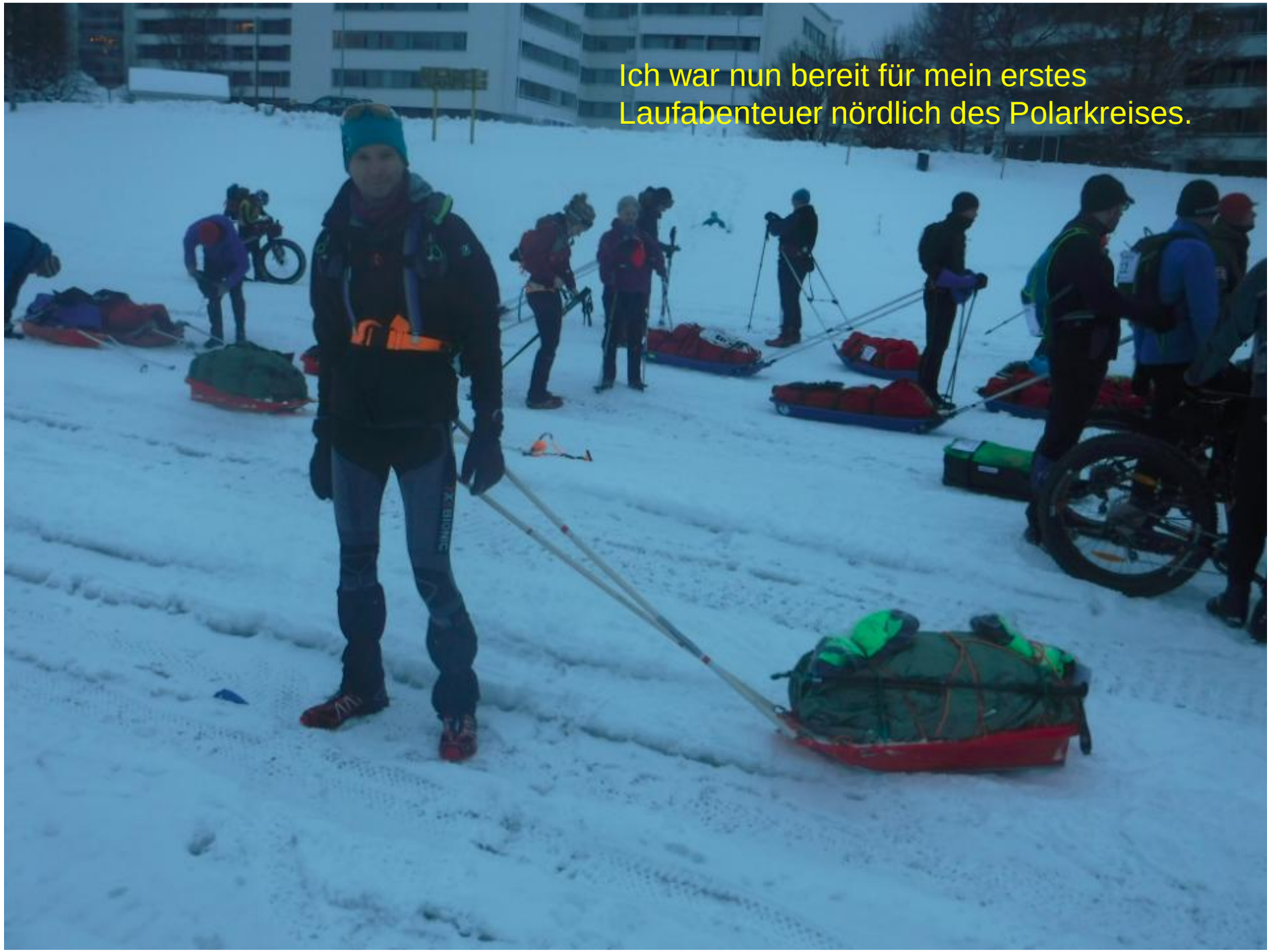
Endlich war es soweit. Gleich direkt vom Büro gings zum Flughafen und dann mit der Finnair über Helsinki nach Rovaniemi.
Polarkreis
ISLAND
NORWEGEN
SCHWEDEN
FINNLAND
Bottnischer Meerbusen
Färöer
Dänemark
Shetlandinseln
Orkneyinseln
Hebriden
SCHOTTLAND
ATLANTISCHER OZEAN
IRLAND
DUBLIN
ULSTER
GROSS-BRITANNIEN
Nord-see
DÄNEMARK
KOPENHAGEN
Ostsee
NIEDER-LANDE
AMSTERDAM
WALES
POLEN
WARSCHAU
RUSSLAND
LETTLAND
LITAUEN
ESTLAND
STOCKHOLM
HELSINKI
TALLINN
RIGA
VILNIUS
MINSK
Gotland
Åland
Ålandinseln
Saaremaa
OSLO
BERGEN
STAVANGER
MALMÖ
GÖTEBORG
BERLIN
HAMBURG
RUSSLAND

Beim Briefing wurden uns die Gefahren der Kälte anhand von Bildern veranschaulicht. Erfrierungen waren hier das größte Risiko. Das konnte sehr schnell gehen.

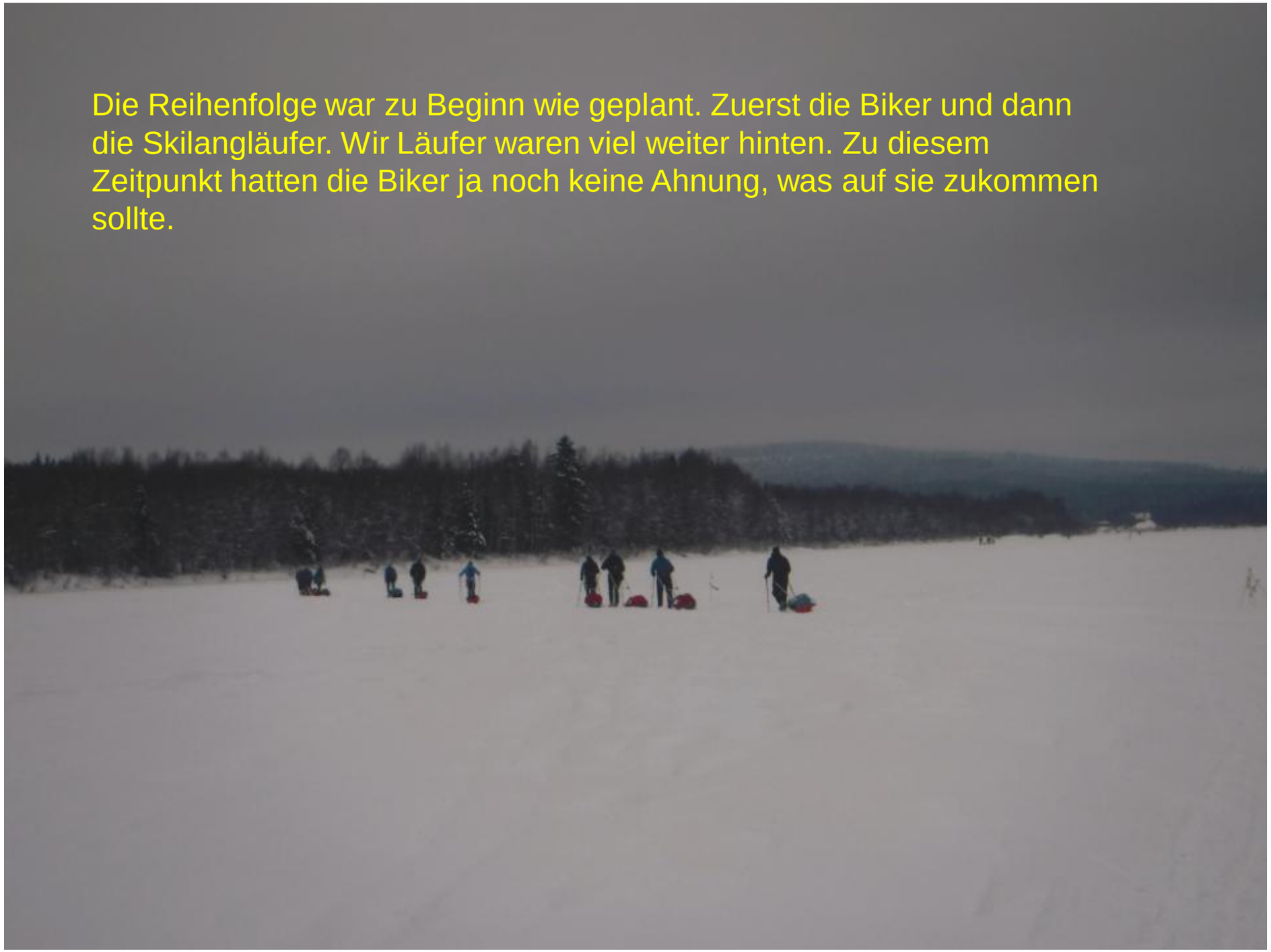

Nach einer unruhigen Nacht – ich fühlte mich schon am Vortag nicht besonders gut – machte ich mich auf dem Weg.
Der Start war auf einem zugefrorenen Fluss. Hier trafen sich Skilangläufer, Fat Biker und Läufer.

Mit mir gemeinsam am Start war ein sehr sympathisches kälteerprobtes Skilang-laufehepaar aus Oberösterreich. Anton gab mir in der Vorbereitung sehr gute Tipps.

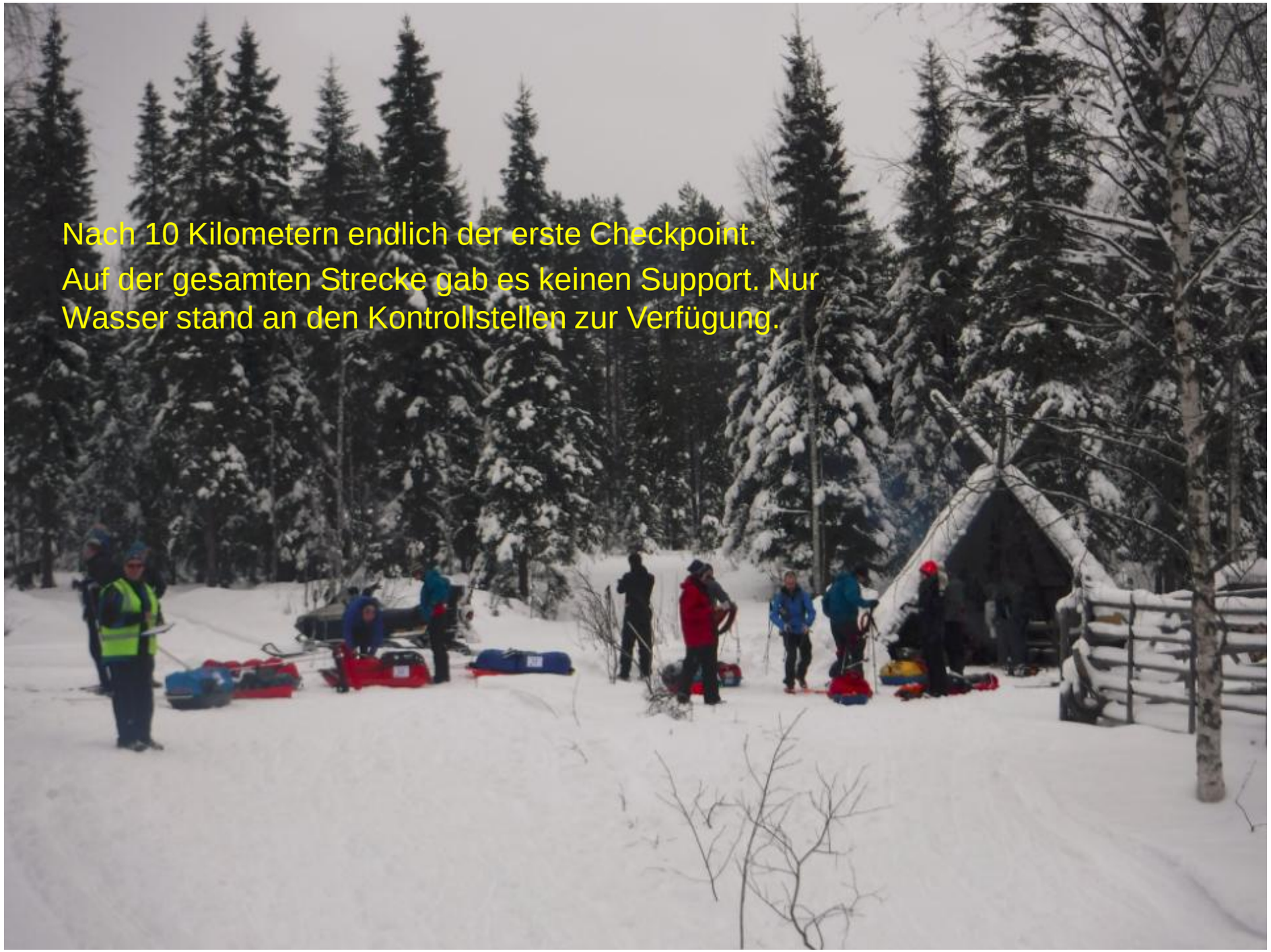



Ich war nun bereit für mein erstes
Laufabenteuer nördlich des Polarkreises.

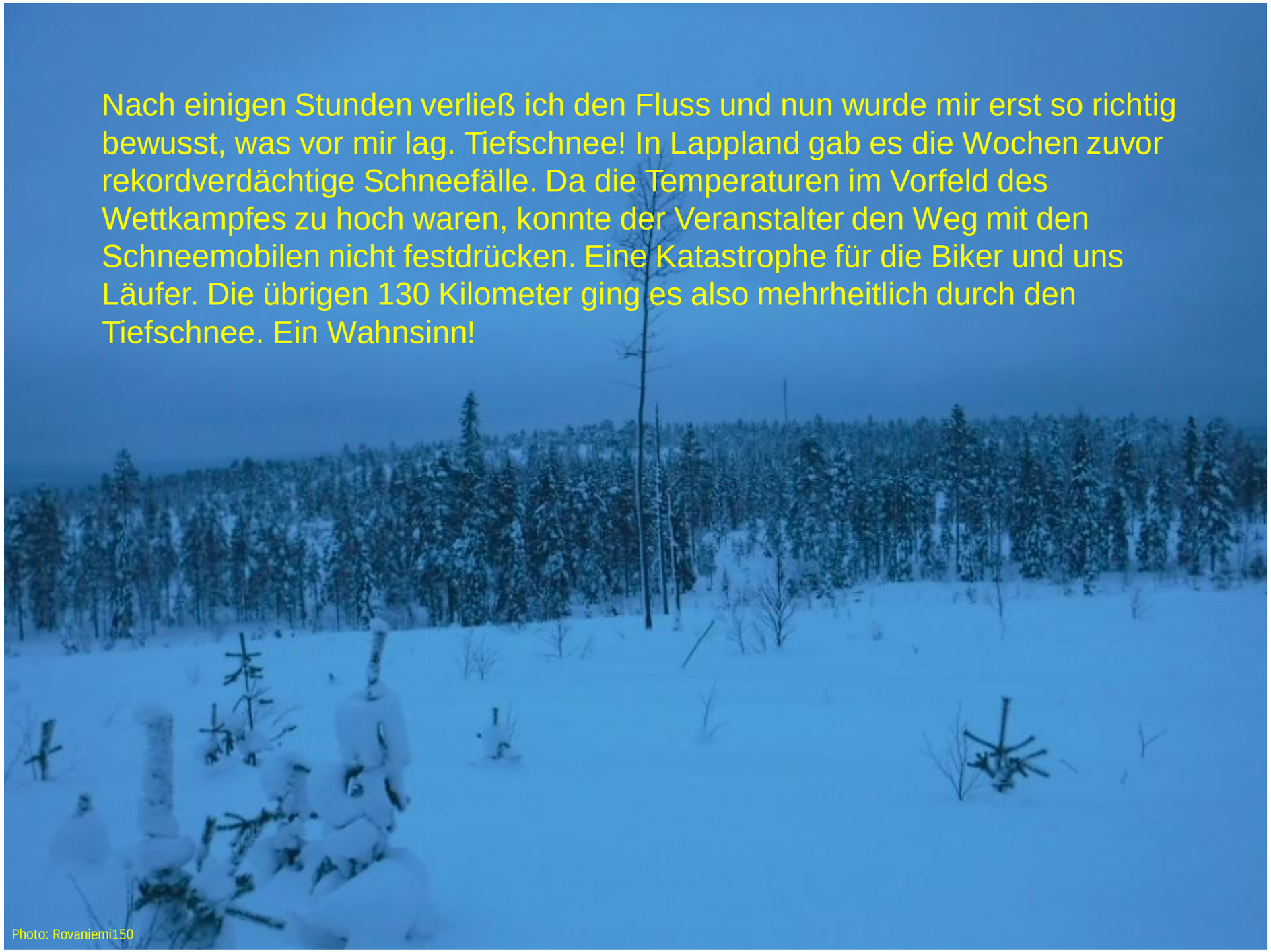
Es ging los!



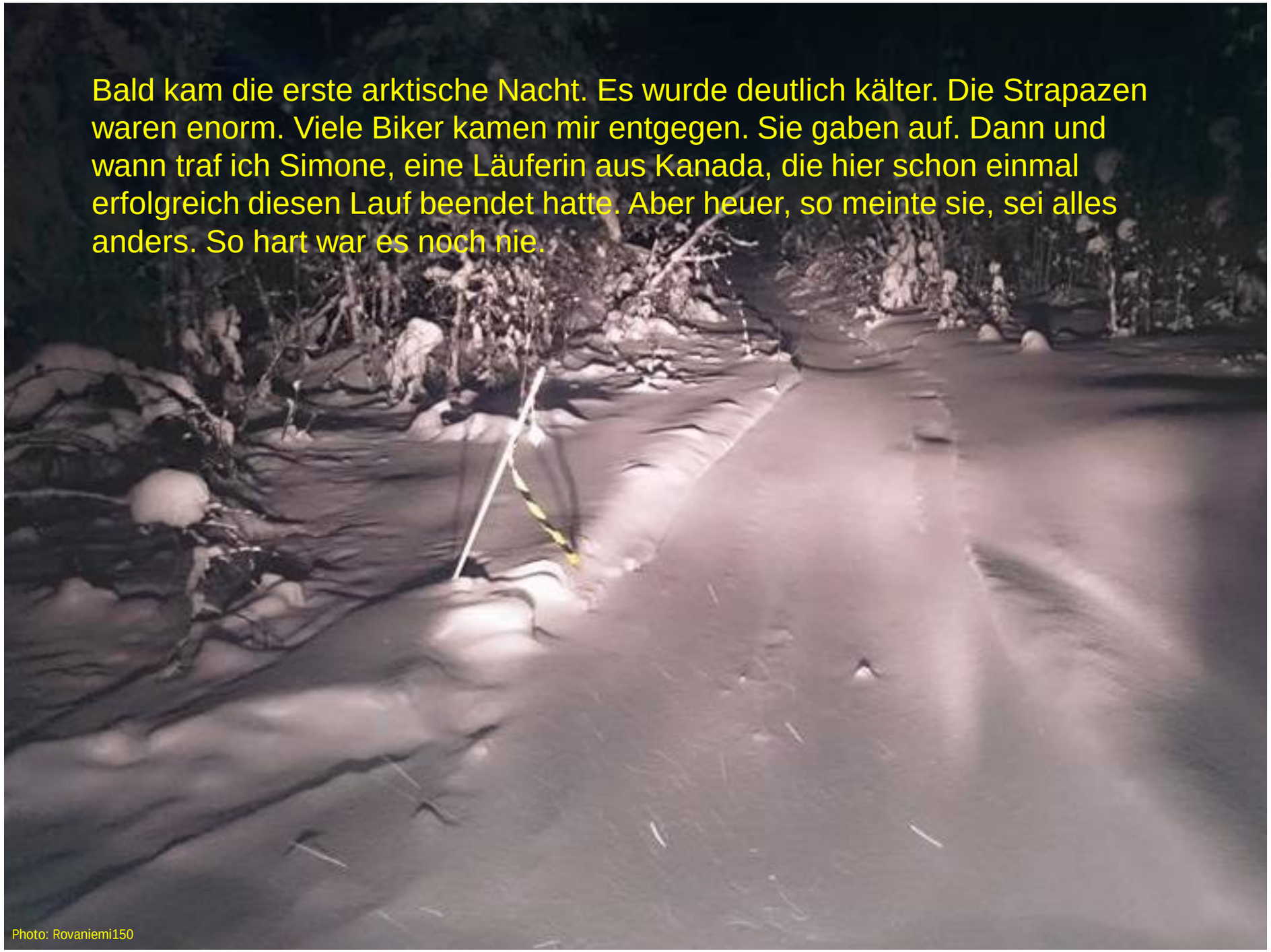
Die Reihenfolge war zu Beginn wie geplant. Zuerst die Biker und dann die Skilangläufer. Wir Läufer waren viel weiter hinten. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Biker ja noch keine Ahnung, was auf sie zukommen sollte.

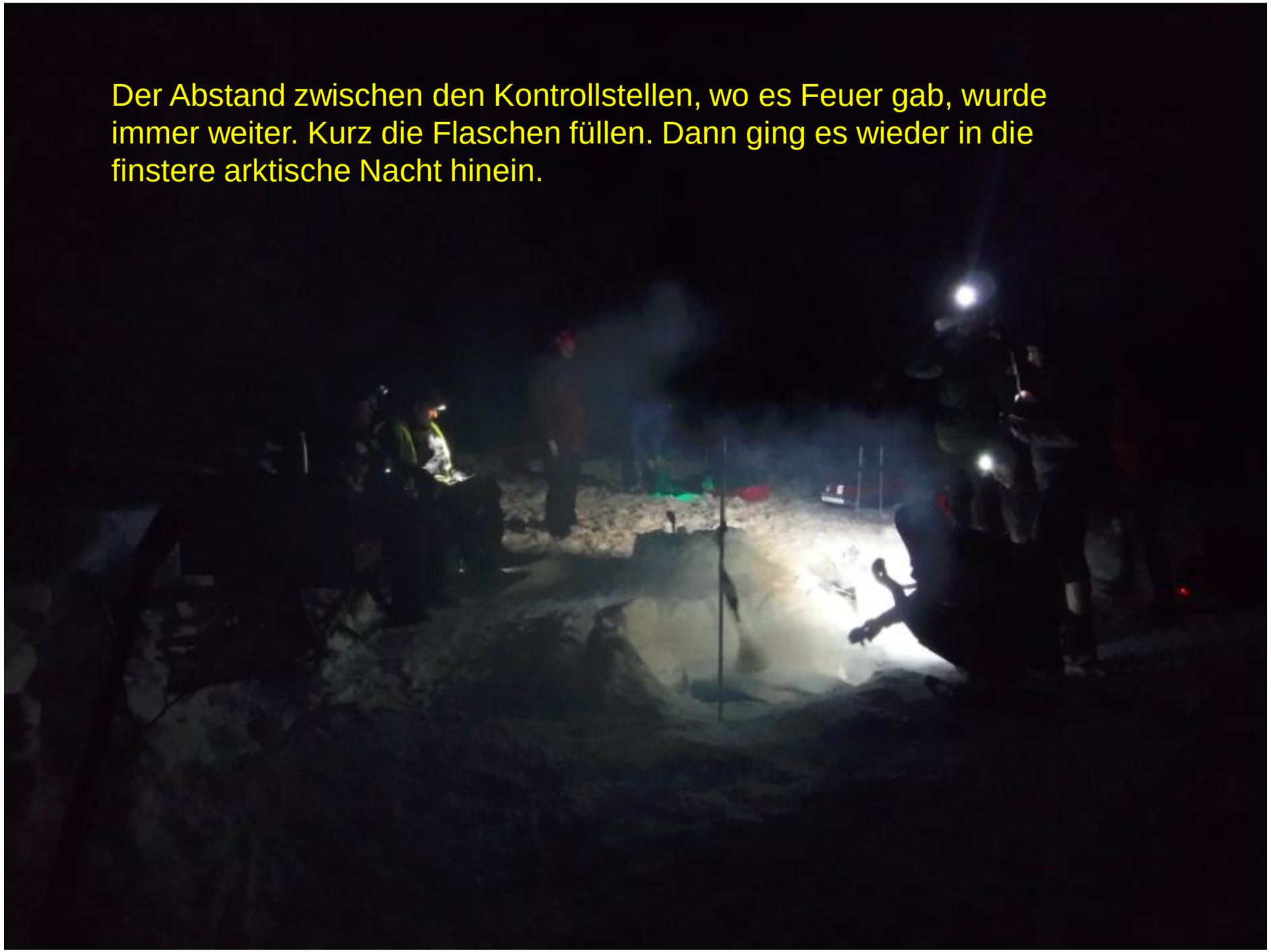

Nach 10 Kilometern endlich der erste Checkpoint.
Auf der gesamten Strecke gab es keinen Support. Nur Wasser stand an den Kontrollstellen zur Verfügung.

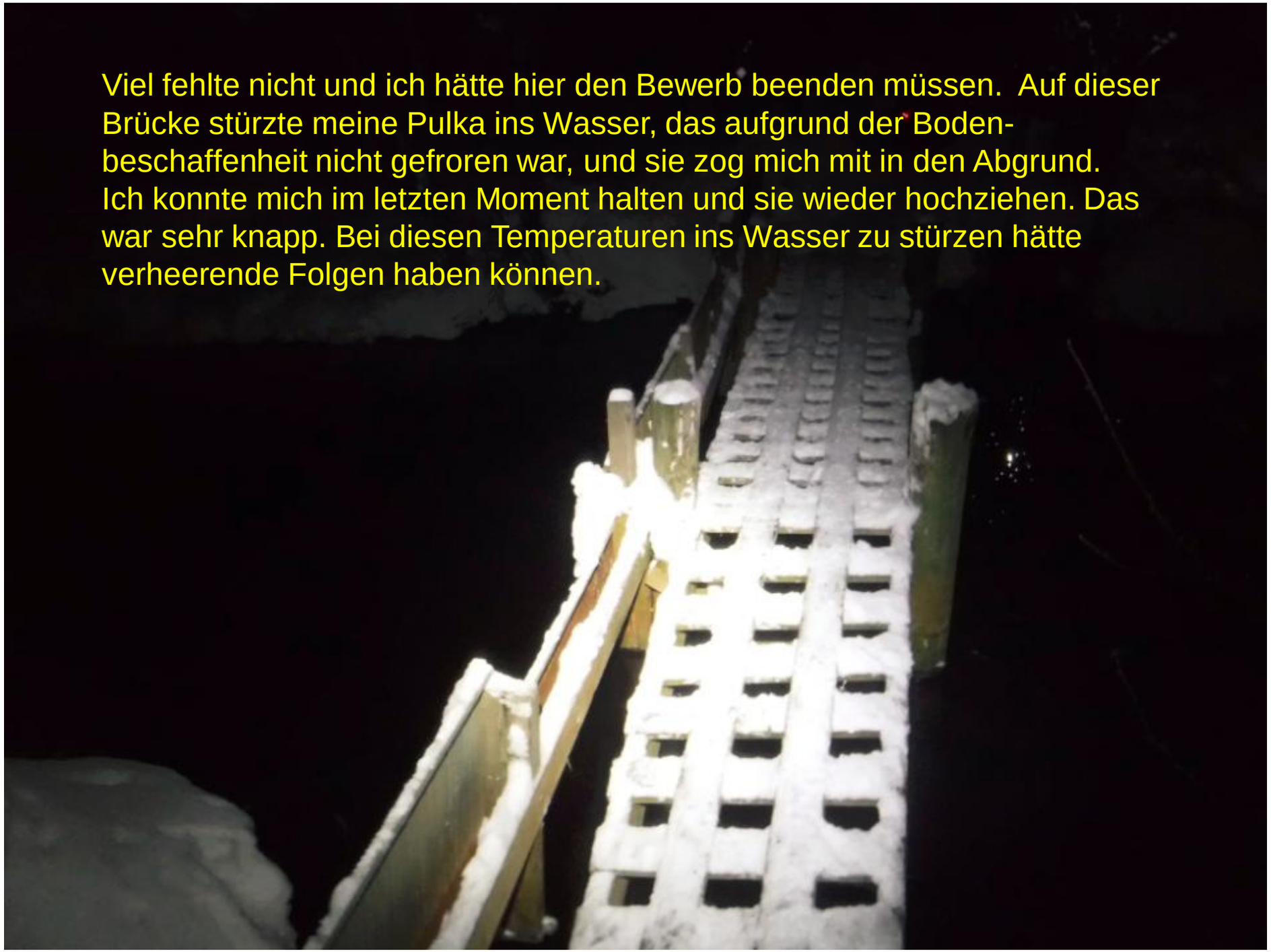
Sehr schnell war ich allein.
Jetzt war ich selbst mein größter Gegner.


Nach einigen Stunden verließ ich den Fluss und nun wurde mir erst so richtig bewusst, was vor mir lag. Tiefschnee! In Lappland gab es die Wochen zuvor rekordverdächtige Schneefälle. Da die Temperaturen im Vorfeld des Wettkampfes zu hoch waren, konnte der Veranstalter den Weg mit den Schneemobilen nicht festdrücken. Eine Katastrophe für die Biker und uns Läufer. Die übrigen 130 Kilometer ging es also mehrheitlich durch den Tiefschnee. Ein Wahnsinn!
Photo: Rovaniemi150

Der Weg war erbarmungslos. Unzählige Male kippte meine Pulka um. Ich war kurz davor die Nerven zu verlieren.


Bald kam die erste arktische Nacht. Es wurde deutlich kälter. Die Strapazen waren enorm. Viele Biker kamen mir entgegen. Sie gaben auf. Dann und wann traf ich Simone, eine Läuferin aus Kanada, die hier schon einmal erfolgreich diesen Lauf beendet hatte. Aber heuer, so meinte sie, sei alles anders. So hart war es noch nie.
Photo: Rovaniemi150

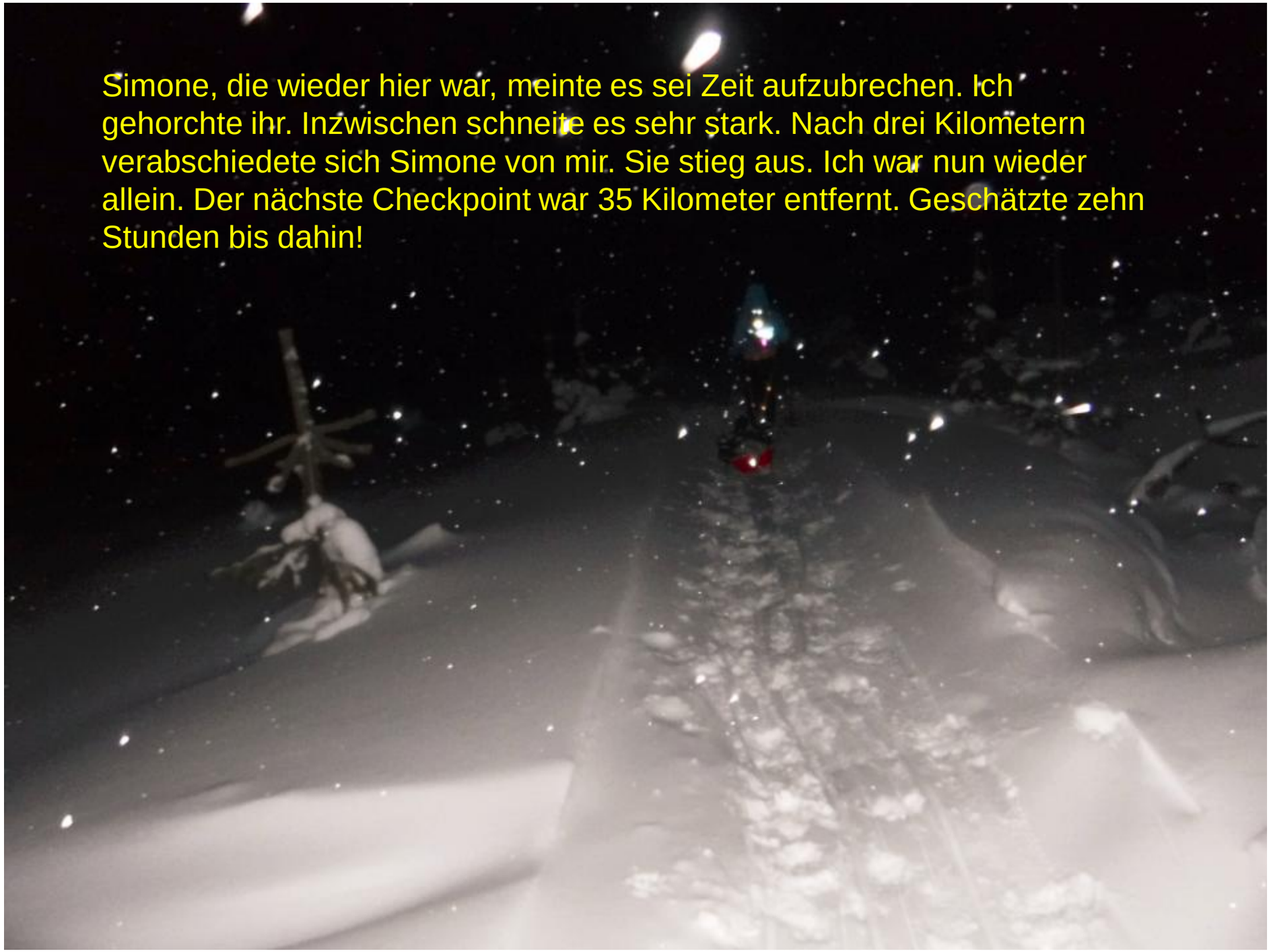

Der Abstand zwischen den Kontrollstellen, wo es Feuer gab, wurde immer weiter. Kurz die Flaschen füllen. Dann ging es wieder in die finstere arktische Nacht hinein.

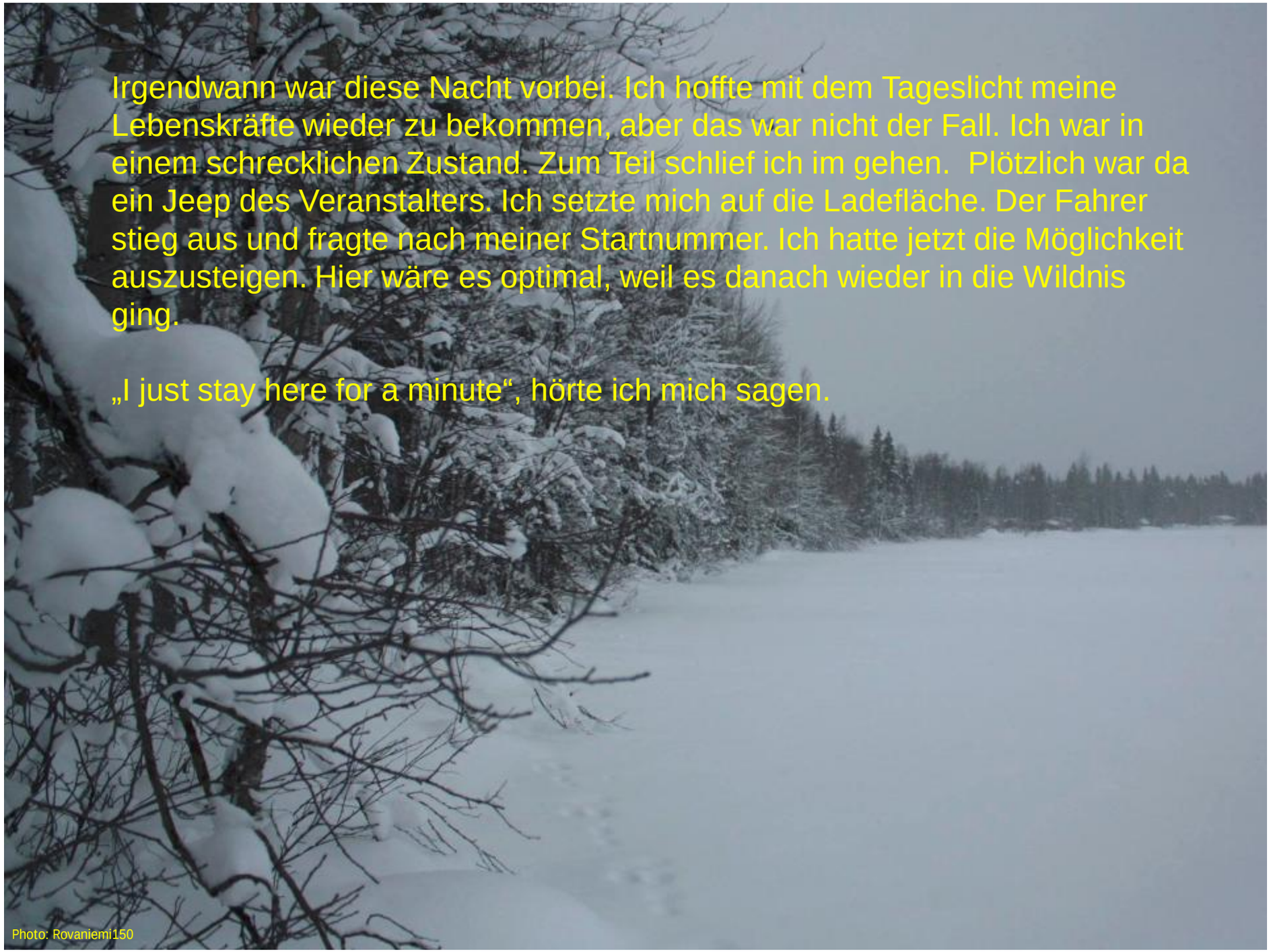

Viel fehlte nicht und ich hätte hier den Bewerb beenden müssen. Auf dieser Brücke stürzte meine Pulka ins Wasser, das aufgrund der Boden-beschaffenheit nicht gefroren war, und sie zog mich mit in den Abgrund. Ich konnte mich im letzten Moment halten und sie wieder hochziehen. Das war sehr knapp. Bei diesen Temperaturen ins Wasser zu stürzen hätte verheerende Folgen haben können.

Nach 19 Stunden kam ich endlich zur „Mittelstation“ bei Kilometer 75. Hier gab es den einzigen geschlossenen Raum auf der gesamten Strecke, wo man sich aufwärmen konnte.

Eigentlich wollte ich dort eine Stunde schlafen. Dazu kam es jedoch nicht.

Komfortabel war es hier nicht. Zum Schlafen war zu wenig Platz. So versuchte ich im Sitzen irgendwie zur Ruhe zu kommen. Ich wechselte meine Socken und bemerkte, dass meine Füße dunkelblau gefärbt waren. Die ersten deutlichen Anzeichen einer Erfrierung. Ich hatte die Bilder vom Briefing vor meinen Augen. Mein Gott!


Simone, die wieder hier war, meinte es sei Zeit aufzubrechen. Ich gehorchte ihr. Inzwischen schneite es sehr stark. Nach drei Kilometern verabschiedete sich Simone von mir. Sie stieg aus. Ich war nun wieder allein. Der nächste Checkpoint war 35 Kilometer entfernt. Geschätzte zehn Stunden bis dahin!



Irgendwann war diese Nacht vorbei. Ich hoffte mit dem Tageslicht meine Lebenskräfte wieder zu bekommen, aber das war nicht der Fall. Ich war in einem schrecklichen Zustand. Zum Teil schlief ich im gehen. Plötzlich war da ein Jeep des Veranstalters. Ich setzte mich auf die Ladefläche. Der Fahrer stieg aus und fragte nach meiner Startnummer. Ich hatte jetzt die Möglichkeit auszusteigen. Hier wäre es optimal, weil es danach wieder in die Wildnis ging.

„I just stay here for a minute“, hörte ich mich sagen.

Photo: Rovaniemi150

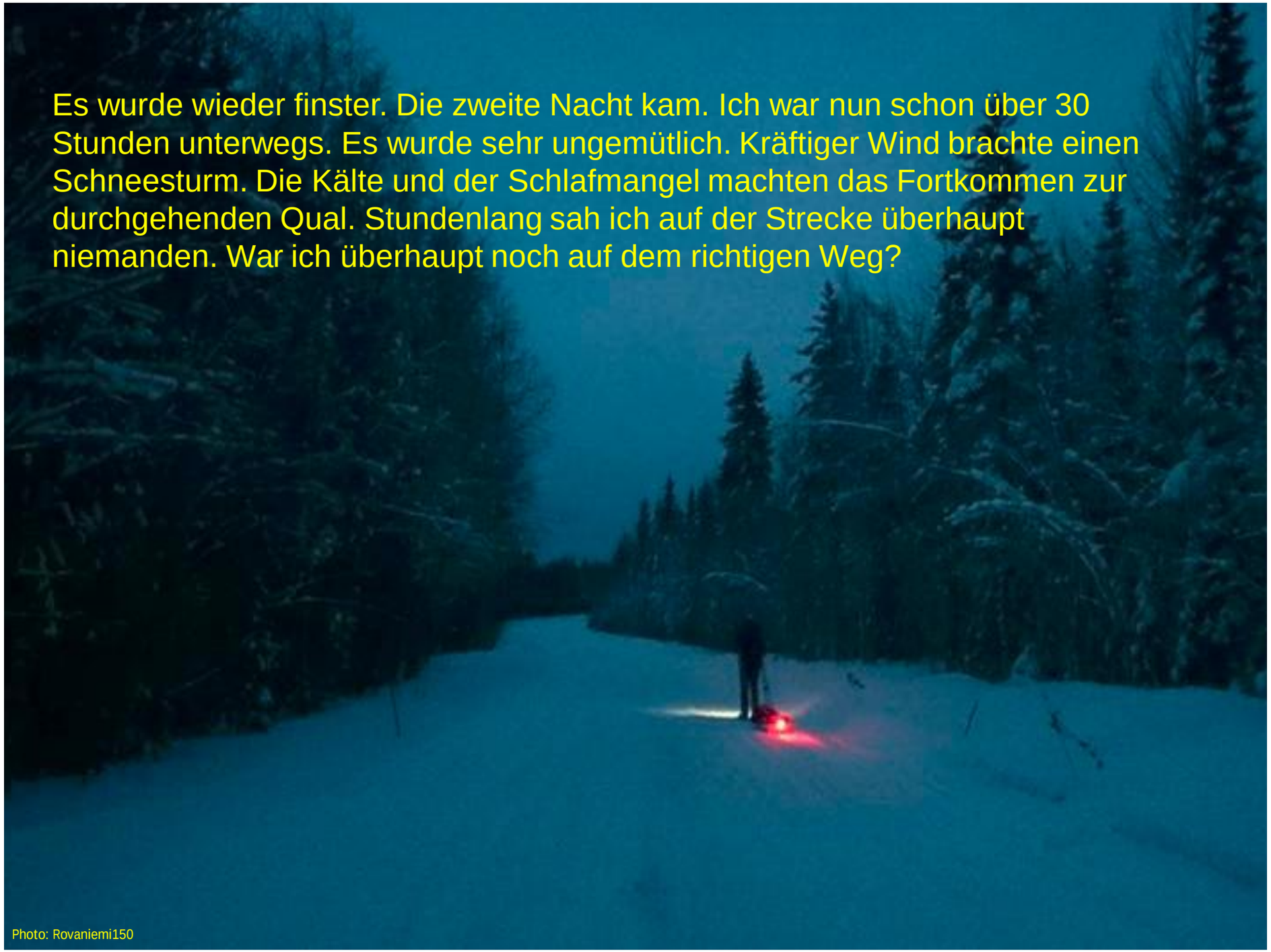
Am Weg: Schlafende Biker

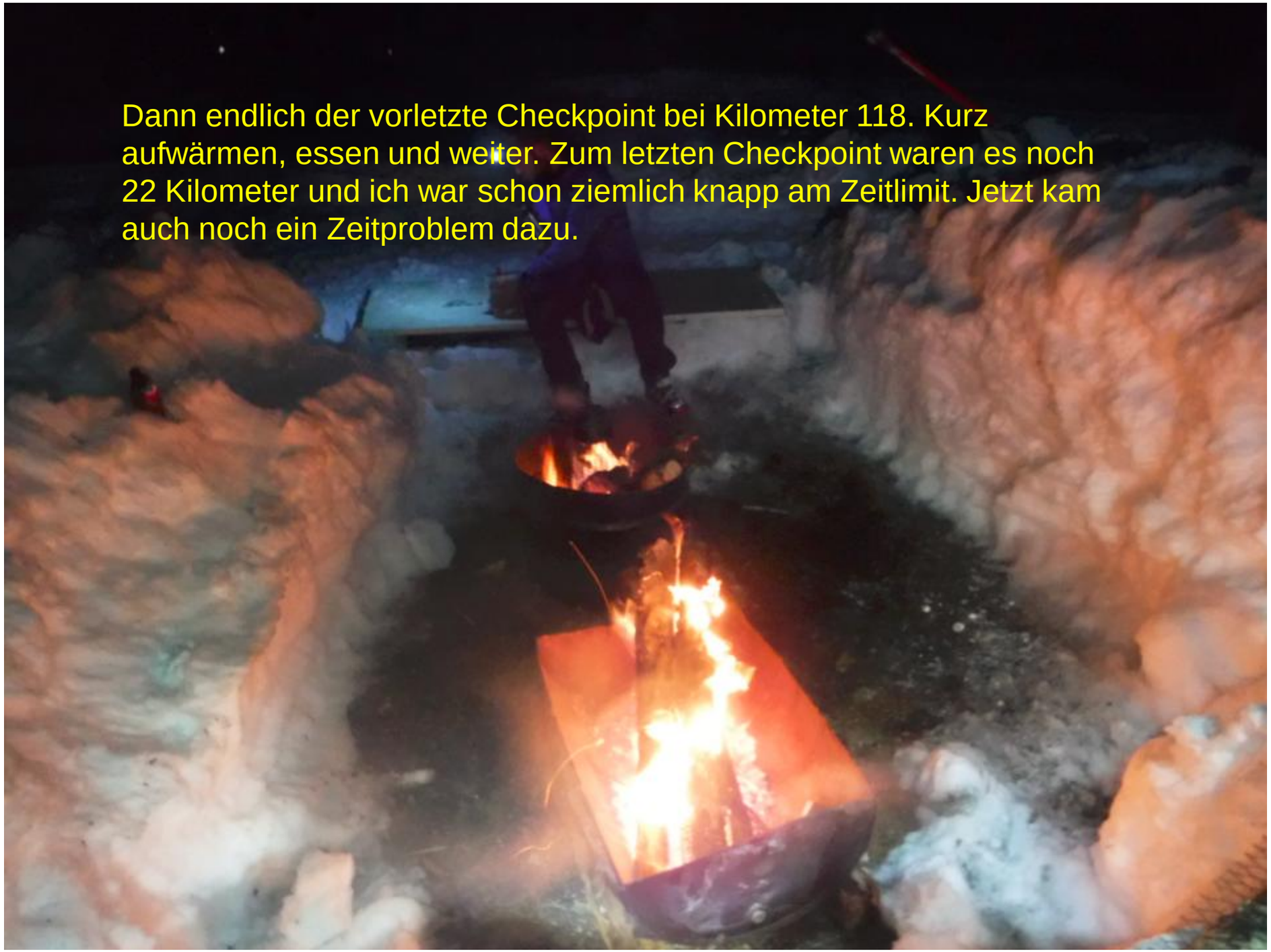
Die Biker litten. Die Bedingungen machten dieses Rennen für sie zu einer unmöglichen Aufgabe. Die meisten stiegen aus …

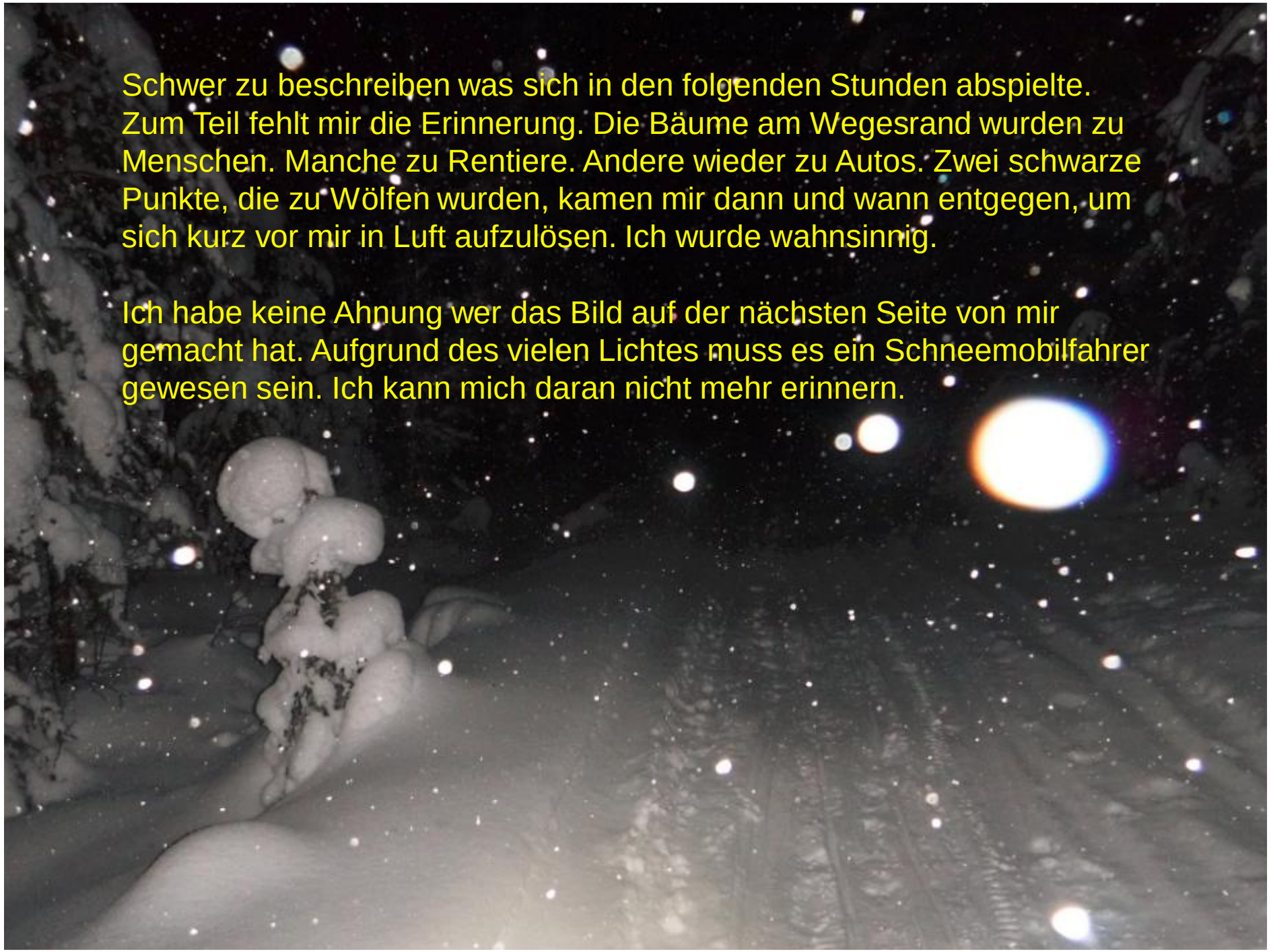
Photo: Rovaniemi150

… oder sie verschwanden im Whiteout.

Photo: Rovaniemi150


Es wurde wieder finster. Die zweite Nacht kam. Ich war nun schon über 30 Stunden unterwegs. Es wurde sehr ungemütlich. Kräftiger Wind brachte einen Schneesturm. Die Kälte und der Schlafmangel machten das Fortkommen zur durchgehenden Qual. Stundenlang sah ich auf der Strecke überhaupt niemanden. War ich überhaupt noch auf dem richtigen Weg?
Photo: Rovaniemi150


Dann endlich der vorletzte Checkpoint bei Kilometer 118. Kurz aufwärmen, essen und weiter. Zum letzten Checkpoint waren es noch 22 Kilometer und ich war schon ziemlich knapp am Zeitlimit. Jetzt kam auch noch ein Zeitproblem dazu.



Schwer zu beschreiben was sich in den folgenden Stunden abspielte. Zum Teil fehlt mir die Erinnerung. Die Bäume am Wegesrand wurden zu Menschen. Manche zu Rentiere. Andere wieder zu Autos. Zwei schwarze Punkte, die zu Wölfen wurden, kamen mir dann und wann entgegen, um sich kurz vor mir in Luft aufzulösen. Ich wurde wahnsinnig.

Ich habe keine Ahnung wer das Bild auf der nächsten Seite von mir gemacht hat. Aufgrund des vielen Lichtes muss es ein Schneemobilfahrer gewesen sein. Ich kann mich daran nicht mehr erinnern.

Ein sehr dunkler Moment.
Photo: Rovaniemi150

Plötzlich war der Wald aus. Vor mir ein riesiger zugefrorener See. Den musste ich überqueren. Ein Fortkommen war aufgrund des brutalen Gegenwindes, der mir den Schnee in die Augen presste, kaum möglich. Mit letzter Kraft stemmte ich mich gegen diese Naturgewalt. Endlich, der letzte Checkpoint! Alex, der Veranstalter, stand mit seinem Schneemobil vor mir und meinte ich hätte noch 11 Kilometer bis ins Ziel. Dafür dürfte ich jedoch nur 2,5 Stunden brauchen. Um genau 3 Uhr früh war dieser Bewerb zu Ende. Er würde mich danach nicht mehr als Finisher werten. Das ganze im Tiefschnee. Ich rechnete kurz. Das konnte ich nicht schaffen. War nun alles umsonst gewesen? Es gebe eine kleine Erleichterung, meinte Alex. Er würde für mich mit seinem Schneemobil eine Piste machen.

Es war 00:30 Uhr. Ich war bereits 39,5 Stunden ohne Schlaf unterwegs.
Nun stand ich noch einmal am Start. Mitten auf einem zugefrorenen Fluss am nördlichen Polarkreis. Ich war bereit für das große Finale. Alex kam. Ich hörte den Motor seines Schneemobils. Er stellte sich ca. 200 Meter vor mir hin und fuhr los. Ich setzte mich sofort in Bewegung. Würde ich es schaffen? Mein Gott, war ich aufgeregt! Und plötzlich war sie wieder da! Die Energie! Keine Ahnung woher sie kam. Ich lief als gebe es kein Morgen. Mitten in der Nacht, mitten auf dem zugefrorenem Fluss jagte ich diesem Schneemobil nach. Für Essen und Trinken war jetzt keine Zeit mehr. Ich schrie, um mich wach zu halten. Es hörte mich ja eh keiner. Da! Die Lichter der Stadt Rovaniemi.
Es war 02:42 Uhr. 18 Minuten vor dem Zeitlimit. Ich war im Ziel. Ende!

„Vielen Dank, Alex!“

Mein erster Lauf nördlich des Polarkreises hat mich bis an meine Grenzen gebracht.

Eine Erfahrung, die man nicht unbedingt machen muss.

Wenn man sie jedoch gemacht hat, vergisst man sie ein Leben lang nicht.